

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post: —
 Ausland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
 Benedikten-Strasse № 2.

A. KANTOR,

Petrilauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterie in und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's, Kravatten etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Schreibmaterialien,

Papeterien und Copierpressen

sind unter dem Einkaufspreise abzugeben.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Magazyn Sukien i Okrycie Damskich

MARYI BACHRACH

(Dr. wspólni. magazynu S. Lulla & Co.)
 w Warszawie Bielanska № 8,
 Poleca wielki wybór Futer, Zakletoń, Pele-
 ryn, oraz Kostiumów na Sezon bieżący.
 Ceny umiarkowane.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von

Surowiecki,

Mikolajowska 22,
 theilt Massage-Verordnungen und verfertigt Cor-
 sette und all-rehabilitations-Apparate. Schwed-
 dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Athletik.

Vorzügl. Centrifugal-

Sahnen-Lasfbuter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
 Miłkowska-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Teschichs Koffelpfad.

Dr. med.

H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10-11 und 4-5.

Dr. A. Steinberg,

Ceglinańska-Str. 57.
 Special-Physik Dribowädik,
 heilt in speziel eingerichteten Räumlichkeiten Rück-
 gratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des
 Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spi-
 nale Kinderlähmungen etc.

Dr. J. Birencweig

ausschließlich Haut- und Geschlechtskrank-
 heiten.
 Dzielna 28. Sprechstunden von 11-1 und von
 3-7 Uhr Nachmittags.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,

Petrilauer-Strasse 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9-11 und von 3-7 Uhr.

Dr. E. Sonnenberg,

ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10-11 und von 3-8 Uhr
 Nachmittags.
 Ceglinańska Nr. 14.

Eröffnet ist das Abonnement
 pro 1900 auf
**ЗАДУШЕВНОЕ
 СЛОВО**

Zwei illustrierte Journale für
 Kinder und die Jugend mit
 vielen Beilagen u. Prämien

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem
 1. November.

Abonnementpr. o. jed. Journal jäh-
 rlich 6 Rbl.

Terminzahl: 4. vollständ. Anzahl 3 R.
 Abonnements werden entgegen-
 genommen in dem
 Buchhandl. der Gesell. M. O. Wolff,
 St. Petersburg, Gostiny Dvor 18 u.
 in Moskau, Schmiedbrücke 12.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ecke Dulszanska Nr. 1), Haus Grodenst.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
 Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,

Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 auswurfs.

Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrilauer-Strasse № 26.

Dr. W. Łaski,

Kinderarzt,
 Petrilauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Poludniowa)
 vis-à-vis Schiblers-Klubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 u. v. von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

R. Littwin,

Petrilauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende,
 neben Herrn Julius Hingel. Kranke Zähne
 werden geheilt und plombirt. Schnellste
 Ausführung künstlicher Zähne in Gold
 (ohne Saumen) u. in Kaukaut. Für Arbeit-
 ter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. Abrutin,

ordnender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten am Kosnanski'schen
 Hospital.

Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für
 Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags.
 Kötla-Strasse Nr. 9.

Dr. Rabinowicz,

Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 krankheiten, Sprachstörungen.

Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr
 Nachmittags.
 Ceglinańska Nr. 38 Haus Monat.

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
 krankheiten.

Empfang: von 9-11 und von 4-6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.
 Petrilauer-Strasse Nr. 7.

Dr. B. Margulies,

Harnorgane, venerische- und Haut-
 Krankheiten.

Petrilauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawot-
 Str., 2. Thor von der Gde. Caplanj von 4 1/2,
 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von
 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. J. Rosenblatt,

Zawadzka 4.

Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-
 stunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von
 2 bis 4 Uhr.

Politische Rundschau.

Bei den diplomatischen Verhandlungen, welche am Mittwoch in Windsor zwischen Kaiser Wilhelm und Mr. Chamberlain, sowie zwischen diesem und den Grafen v. Bülow und Hoffeldt gepflogen wurden, scheint es sich in der That um weitere Abmachungen über Südafrika gehandelt zu haben. Der Londoner Times zufolge, soll die Endstation der neuen Bahn nach Deutsch-Südafrika nicht auf deutschem, sondern auf portugiesischem Gebiet, an der großen Fisch-Bucht, angelegt werden. Ferner sind in den Abmachungen die Transit-Gebühren für Waaren aus deutschem Gebiet nach Rhodessia wie folgt bestimmt worden: Falls die Endstation auf deutschem Gebiet errichtet würde, sollen die Waaren frei von allen Zöllen gelandet werden und nur eine Transitgebühr von drei Prozent ad valorem zahlen. Falls die Endstation auf portugiesischem Gebiet errichtet würde, sollen die Transitgebühren auf deutschem Gebiet nicht anderthalb Prozent überschreiten, sofern Portugal eine Transitgebühr erhebt, welche zusammen mit jenen 1 1/2 Prozent drei Prozent beträgt oder überschreitet. Andere Bedingungen weisen auf das erhoffte Arrangement Englands und Deutschlands mit Portugal hin, wonach sie die große Fisch-Bucht als das Endziel des neuen südafrikanischen Bahnsystems am Atlantischen Ocean benutzen können.

Esterhazy hat nach langem Schweigen wieder von sich hören lassen. Clemenceau drückt in der „Aurore“ ein vertrauliches Schreiben ab, das der „Man“ aus London an ihn gerichtet hat, um ihm seine Dienste gegen gemeinsame Feinde anzubieten. Er ist im Besitze von schriftlichen Belegen für Enthüllungen, die er machen will, um die Amnestie, die Clemenceau verwirft, zu verhindern und die Absicht der Regierung zu vereiteln, die darauf ausgeht, „alle Generale und die feigen und niederkriechigen Staatsmänner zu retten“.

„Sie sind vielleicht der Mann“, schreibt Esterhazy, „der mir am meisten Böses zugefügt hat, ich meine nach jenen Feiglingen; aber Sie haben mir wenigstens niemals Ihre Gefinnung verhehlt. Wenn Sie im Geheimen Ihren Haß dem meinigen beigesellen und mich in der Verwendung meiner Kräfte leiten wollen, so können Sie überzeugt sein, daß Sie an mir das von größten Nachdruck besetzte stille Werkzeug haben werden. Sie wissen noch nicht genau, wer die Letzte sind, mit denen Sie kämpfen. Durch mich werden Sie ihre volle Bekanntheit machen. Ich verlange von Ihnen nur, daß Sie anonym die Kraft benutzen, die in meinem Haß liegt; ich bin weder ein Dummkopf noch ein Feigling; ich besitze Waffen und will mich rächen, nur will ich keine Feiglinge mehr machen.“

Esterhazy wünscht, daß Clemenceau ihm einen Vertrauensmann nach London schicke und ihn in der „Aurore“ davon benachrichtige. Clemenceau veröffentlicht aber den Brief, um zu beweisen, daß Esterhazy niemals, wie behauptet worden war, der „Strohmann des Syndicats“ gewesen ist, und fügt hinzu:

„Mit oder ohne Amnestie stehen neue Enthüllungen bevor. An welchem Tage kann ich noch nicht bestimmen; aber wer ist vielleicht dem Ziele näher, als man denkt. Eins scheint vorläufig schon sicher zu sein: Esterhazy hat bei seinem Verrathe Mithuldige gehabt. Von verschiedenen Seiten sind schon Andeutungen gefallen. Anwärterige Blätter haben sich nicht geirrt, Namen zu nennen. Zur allgemeinen Ueberraschung hat eine der mit Namen genannten Persönlichkeiten, die auf den höchsten Stufen der Hierarchie steht, gegen die Anschuldigung keinen Einspruch erhoben und die Anklage nicht gerichtlich verfolgt. Ich constatire dies, ohne daraus Schlüsse ziehen zu wollen.“

In der Freitagssitzung der Deputirtenkammer zu Paris hat Minister Delcassé sein mit Spannung erwartetes Exposé über die auswärtige Politik Frankreichs vor-

getragen. Nach den telegraphischen Berichten äußerte der Minister u. a. betreffs der Chinafrage: „Wir haben uns nicht mit den Aktionen anderer Mächte zu beschäftigen, so lange sie unsere Interessen nicht beeinträchtigen. Die Befestigung von Kwangtschauwan war notwendig geworden durch das Verhalten Deutschlands, so wie bei der Theilung auch weniger gut fortgekommen sind als England, so haben wir doch den Punkt genommen, der uns am geeignetsten erschien. Rußland hat,“ fügte Delcassé hinzu, „es verstanden, bis nach Petchili zu kommen. Was Frankreich angeht, so liegt die Zone seines Einflusses bei Tonkin. Wichtig für uns ist, daß China sich verpflichtete, die Tonkin benachbarten Provinzen keinem Einfluß einer auswärtigen Macht ausschließlich zu öffnen.“ Der Redner erwähnte kurz die Unmöglichkeit für Frankreich, in dem südafrikanischen Kriege zu interveniren, und fuhr fort: „Die Gegner der Regierung wollen, daß Frankreich in Europa mächtig sei, sie verlangen zugleich aber auch, daß Frankreich überall seine Hand im Spiel haben müsse und fordern weiter unaufhörlich eine Vergrößerung des Gebietes, als wenn Frankreich nicht ein ungeheures Kolonialreich besäße, welches zunächst erschlossen werden müsse.“ In Ansehung unserer vitalen Interessen und im Hinblick darauf, daß die Bevölkerung Frankreichs kaum noch zunimmt, ist die Regierung zu dem Schlusse gekommen, daß sie sich weniger um eine Vergrößerung des Gebietes als darum bemühen muß, das zu erhalten, was sie bereits hat.“ Der Minister schloß:

„Unmittelbar nach seinen Siegen fühlte Deutschland das Bedürfnis, Bündnisse zu suchen. Dem Dreibund stellte Frankreich den Zweibund gegenüber, der immer enger wird. Er verbürgt unsere Sicherheit in der Gegenwart und erlaubt uns, weite Pläne für die Zukunft zu fassen, und er soll uns erhalten in dem Geiste der Beharrlichkeit, der ihn herbeigeführt hat.“

Vom Kriegsschauplatz.

Die englischen Nachrichten lauten so unbestimmt wie möglich. Eine Bestätigung der angeblichen Erfolge ist aus denselben nicht zu entnehmen. Vom Hauptkriegsschauplatz in Natal erfährt man fast nichts, und über das gemeldete Gefecht bei Belmont unweit Kimberley, wo der englische General Lord Methuen einen Sieg errungen haben will, liegen nur Nachrichten vor, die von den Ergebnissen dieses Sieges nichts melden.

Eine Depesche der Daily Mail aus Belmont beschreibt die Schlacht wie folgt:

Methuens Corps, 7000 Mann stark, griff 5000 Boeren an. Das Resultat war ein großer Sieg der Engländer. Die Boeren nahmen eine äußerst starke Stellung auf einer Reihe von Hügeln ein, die sich über ein Dutzend englischer Meilen erstreckten und die Straße nach Kimberley beherrschten. Der Kampf wüthete hauptsächlich um Kaffirs Kop., zwölf englische Meilen östlich von Belmont. Die Schlacht begann um sieben Uhr Morgens und dauerte mehrere Stunden. Die Boeren verteidigten ihre Positionen mit großer Hartnäckigkeit und glänzender Tapferkeit. Ihre Artillerie war vorzüglich bedient. Die englische Infanterie erfuhr mit großer Bravour unter vernehmlichem Artilleriefeuer eine Position nach der anderen mit gefälltem Bajonet und vertrieb die Boeren unter großem Gemetzel; sie eroberte viele Geschütze, Munition und Feldausrüstung. Der Kampf war thatächlich eine Reihe von Gefechten, in deren Zwischenpausen die Boeren fortwährend ihre Todten und Verwundeten hinwegbrachten. Nach der Schlacht besetzten die Engländer die Positionen und fanden viele Todte und Verwundete. Der englische Verlust ist gering zu nennen in Anbetracht der Heftigkeit des Kampfes und der Stärke der Positionen. Die Grenadiere litten schwer bei der Erstürmung der Hügel. Die Truppe wird wahrscheinlich nach Kimberley weitergehen.

Nach einem weiteren Telegramm Lord Methuens sind unter den bei Belmont Gefangenen ein deutscher Commandant und sechs Feldcornets. Neunzehn von den Gefangenen sind verwundet. Methuen fügt hinzu, er sei nicht im Stande, die Verluste der Boeren annähernd anzugeben. Die Gefangenen sagten aus, der Angriff sei für die Boeren eine Ueberraschung gewesen, und dies sei das erste Mal gewesen, daß sie geschlagen seien.

Das Kapstädter Blatt Argus veröffentlicht ein Telegramm über das Gefecht bei Belmont, in dem es heißt, die Truppen Lord Methuens hätten, nachdem sie bereits bei dem ersten Angriff am Mittwoch zwei Geschütze genommen, bei dem Hauptangriff am Donnerstag weitere Geschütze erbeutet. Der Feind, der sich in starker Stellung befunden habe, sei 3500 Mann stark gewesen.

Aus Natal

berichtet ein in London eingegangenes Telegramm, daß 300 Boeren von Helpmalaar aus Donnerstag früh aufgeladert angegriffen haben, aber nach zweistündigem Kampfe von den Unvoll-Schützen zurückgeworfen wurden. Der Angela ist angeschwollen und insofgedessen zur Zeit unpassierbar. — Ein Telegramm aus Durban giebt eine Meldung der dort erscheinenden Zeitung Advertiser vom Mooi River wieder, welche besagt: Der Feind gab heute früh nur einen gelegentlichen Schuß oder zwei auf das britische Lager ab; es geht das Gerücht, daß ein schweres Geschützfeuer nach Norden zu gehört wurde. Dies wird durch

einen amtlichen eingeborenen Käufer bestätigt, der von den Boeren gefangen wurde, dem es aber gelang, zu entkommen; der Feind befand sich in starker Anzahl in gedeckter Stellung auf einem Hügel, woselbst zwei Geschütze aufgeföhren waren. Der Käufer war in der letzten Woche in Ladysmith und bestätigt die Berichte von schweren dort stattgehabten Gefechten. Die Boeren machten mehrere Versuche, das britische Lager zu nehmen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Eingeborene erklärte das Fehlschlagen der Angriffe damit, daß, wenn immer die Boeren sich näherten, die Engländer die ganze Gegend unter Feuer setzten und jeden tödteten, der in ihren Bereich kam.

Niederlage der Engländer in Natal.

Der in Castcourt umzingelte General Hildyard hat am Donnerstag einen Durchbruch nach Süden versucht, ist aber nach längerem Gefecht von den Boeren in die Stadt zurückgeworfen worden. Ein Telegramm meldet über diese neue Niederlage der Engländer Folgendes:

London, 25. November. Die Times meldet aus Mooi-River unter dem 24. November:

Am Donnerstag früh fand ein heftiges Gefecht bei Willow Grange, nahe bei Castcourt, statt. Das West-Dorsetshire und das East Surrey-Regiment nahmen den Brynbellahügel mit dem Bajonet. Die Boeren wurden indessen durch Artillerie verstärkt und warfen den linken englischen Flügel zurück. Die englischen Marinegeschütze waren nicht im Stande, bei einer Schußweite von 11,000 Yards das feindliche Feuer zu erwidern. General Hildyard befahl gegen Mittag den allgemeinen Rückzug auf Castcourt. Der englische Verlust beträgt 3 Todte und 44 Verwundete.

General Hildyard ist also jetzt in Castcourt ebenso fest eingeschlossen wie White in Ladysmith. Bemerkenswerth ist in dem kurzen englischen Bericht die Hervorhebung der Leistungen der Boerenartillerie. Die Boeren sind, wie die Depesche er giebt, auch bei Castcourt mit schweren Geschützen aufgetreten, gegen die sogar die englischen Schiffskanonen nicht aufkommen konnten. Die Fassung des Berichts legt die Vermuthung nahe, daß diese Marinegeschütze demontirt worden sind, so wie es mit denen bei Ladysmith gegangen zu sein scheint.

Vom westlichen Kriegstheater.

Ob der am weitesten nach Norden vorgeschobene englische Posten, Maseling, sich heute noch hält, ist sehr zweifelhaft; die letzten Berichte von dort, die vom 15. November datirt sind, lassen die Lage als ganz kritisch erscheinen. Wir erhalten darüber folgendes Telegramm:

London, 25. November. Nach einem Bericht aus Maseling vom 15. November sind die Ausichten dort traurig. Die Lage wird täglich ernster. Da die Boeren in den Laufgräben immer näher kommen, wird binnen kurzem außer dem Granaten- auch Gewehrfeuer die Straßen unpassierbar machen. Schon haben wir übermäßige Verluste für eine so kleine Besatzung; heute zählen wir an Todten zwei Officiere und 17 Mann, über 35 sind verwundet. Monatlang haben wir unterirdisch in bombensicheren Schuppen gehaust, und unsere Gesundheit hat gelitten. Die Straßen sind sehr gefährdet, denn das Belagerungsgeschütz und sieben Feldgeschütze beschießen uns fortwährend. Die Manerkugeln pfeifen durch die Straßen, und riesige, zwei Fuß lange Granaten sausen über unsere Köpfe und zerschmettern die Gebäude, wo sie einfallen. Die Belagerung ist kein Scherz mehr, weder für die Soldaten noch für die Einwohner.

Nach dem Gefecht bei Belmont erließ der General Methuen einen Tagesbefehl an seine Truppen, worin er darauf hinweist, daß der Sieg große Schwierigkeiten bereitet habe. Weiter heißt es in diesem Befehle: „Wir hatten mit einem Feinde zu thun, welcher ein Meister in der Führung seiner Cavallerie ist; aber, wenn man Truppen hat, wie Ihr es seid, so kann man über jeden Feind triumphiren!“ Nun wollen wir abwarten, ob der edle Lord fortan wirklich „über jeden Feind triumphirt.“ Hat er fortan kein Glück, so muß es an ihm selber liegen, denn an seinen Soldaten liegt es nach seinem eigenen Zeugniß jedenfalls nicht. — Wie aus London telegraphirt wird, bemerken die Blätter bei Besprechung des Belmonter Gefechtes, daß die Boeren wieder Zeit und Mühe hatten, ihre Todten mitzunehmen und sich in vorzüglicher Ordnung zurückzuziehen, was kaum als ein Sieg der englischen Truppen bezeichnet werden könne. — Die Londoner Bevölkerung interessiert sich ganz besonders für das Gefecht bei Belmont, weil unter den Truppen, die vom General Methuen befehligt wurden, sich viele Londoner Soldaten befinden. Der Jubel vor dem Kriegsamte war daher gestern ein ungeheurer.

Der Times-Correspondent bringt Einzelheiten über das Gefecht bei Belmont und sagt: daß durch die Einnahme der Stellung des Feindes dessen Lager verbrannt und die Munition zerstört wurde. Die englische Cavallerie versuchte den Feind zu verfolgen, mußte aber wegen des bergigen Terrains davon abstehen. Die Boeren nahmen auf ihrer Flucht alle Transportmittel, die sie besaßen, mit sich. Die Engländer erbeuteten eine große Anzahl Pferde. Die Zahl der gefallenen Boeren wird auf 150 veranschlagt.

Lord Methuen

der englische Divisionsgeneral, dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Belmont ein par-

tieller Erfolg über die Boeren zu Theil geworden ist, erhielt von der Königin Victoria einen Glückwunsch zu der brillanten Action ihrer Garderegimentars, ihrer Flottenbrigade und ihrer anderen tapferen Truppen. Das kleine Corps des Lords Methuen hat in dem Gefechte bei Belmont so große Verluste erlitten, daß es fraglich ist, ob es überhaupt noch in kampffähiger Stärke vor Kimberley anlangen kann. Indessen sei konstatiert, daß die Tapferkeit der englischen Truppen, allerdings abgesehen von ihrer Führung, in diesem wie in den früheren Treffen aller Anerkennung werth ist.

Ueber die Stimmung in England

berichtet folgendes Privattelegramm: London, 25. November. Die Zeitungen fahren fort mit einer Fluth von glänzenden Siegesnachrichten und Triumpfariteln aufzuwarten. Wie wenig dieser Taumel den Sachverständigen getheilt wird, beweist ein Artikel des Militärkritikers der Times. Derselbe sagt: Ein großer Theil der Bedeutung des Sieges bei Belmont hängt von der Anzahl der Boeren und den Verlusten ab, und über beide Punkte werden wir wahrscheinlich keine genauen Details erhalten. Die Lage in Natal ist so sehr complicirt, daß es unmöglich ist, sie zu verstehen. Die Berwegenheit der Boeren, welche versuchen, drei britische feste Plätze zu isoliren, während sie gegen Pietermaritzburg rücken, ist beinahe ungläublich, aber die britischen Generale scheinen ihrer Aufgabe kaum gewachsen zu sein. Die Affaire am Mooi-Fluß zeigt eine Aehnlichkeit mit Whites unseliger Action am 10. October, mit der Verschlimmerung, daß die feindliche Artillerie bis zuletzt ihre Ueberlegenheit aufrecht hielt. Die Action scheint verfehlt, und die Verluste scheinen nicht unbedeutend gewesen zu sein. Nach einer Nachricht von Maseling ist die Garnison in beträchtliche Nothlage versetzt, und es ist unmöglich, die verlängerte Belagerung ohne gewisse Besorgniß zu betrachten. Der Artikel schließt: Und dabei werfen die englischen Blätter der ausländischen Presse „malafides“ vor, weil sie die englischen Siegesfanfaren skeptisch aufnimmt.

Das Brunkmahl in Windsor.

Die glänzendste Festlichkeit während der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars in Windsor bildete unstreitig das Brunkmahl oder „State Banquet“, das die Königin ihren hohen Gästen zu Ehren in der St. Georges-Halle im Schlosse Windsor gab. Diese Banquethalle ist ein Meisterwerk der gothischen Baukunst. Sie ist 200 Fuß lang, 34 Fuß breit und 32 hoch. An des Saales reichgeschmückter Decke sind die bunten Wappen und Banner der Hosenbandritter, darunter die von zehn deutschen Kaisern, besetzt. An der nördlichen Wand hängen die lebensgroßen Bilder der englischen Könige von Jakob I. bis Georg 4., gemalt von Van Dyl, Kneller, Kelly, Gainsborough und anderen berühmten Meistern. In der Mitte steht eine 149 Fuß lange und 8 Fuß breite braune Tafel aus Eichenholz, ander 150 Personen bequem sitzen können. Unter den Gästen befanden sich außer den Mitgliedern des königlichen Hauses viele Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister, mit Ausnahme des durch tiefe Familientrauer am Erscheinen verhinderten Marquis von Salisbury, und seines Neffen, des Ersten Lords des Schatzamtes, Balfour, ferner Lord Rosebery und die Führer der liberalen Partei in beiden Häusern des Parlaments, die obersten Hofwürdenträger, der Erzbischof von Canterbury und andere englische Prälaten, hervorragende Mitglieder der deutschen Colonie Londons, die Spizen der Armee- und Flottenbehörden, die Officiere der „Hohenzollern“ und der deutschen Kriegsgeschiffe, die den Kaiser nach England begleiteten, Graf von Bülow und die übrigen Mitglieder des Gefolges des Kaisers und der Kaiserin; das Personal der deutschen Botschaft in London und andere Gäste von Auszeichnung. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt war durch eine heftige Erkältung, die er sich bei dem Empfang des Kaiserpaars in Portsmouth zugezogen hatte, am Erscheinen verhindert. Die an der Festtafel entwickelte Pracht war fabelhaft. Die Tafelausätze und das Tafelgeschirr war alles von Gold; über dem Kopf der herrlichsten Blumen und Pflanzen umgebenen Buffet war der Tigerkopf angebracht, der früher als Fußbank zu Tappu Sahibs Thron diente; der Tigerkopf wieder war mit dem prächtigen, aus rothen Rubinen, Smaragden und Perlen bestehenden Pfau gekrönt, dessen Werth auf 20,000 Stl. geschätzt wird. Das entfaltete goldene Tafelgeschirr repräsentirt der „Times“ zufolge, einen Werth von etwa 2,000,000 Stl. Das Ganze war von unzähligen electrischen Flammen beleuchtet, deren Strahlen sich mit dem Glanz der Diamanten, den goldberämten Uniformen der Herren, den glänzenden Toiletten und Brillanzzierden der Damen und dem prächtigen Tafelgeschirr mischten, einen Anblick bietend, der den Reichthum des Reiches der Welt, in dem die Sonne nie untergeht, glänzend veranschaulichte.

Zu beiden Seiten der Halle waren die königlichen Leibtrabanten (Yeomen of the Guard) in ihren mittelalterlichen Kostümen mit Helmbarden aufgestellt. An der Festtafel nahm die Königin die Mitte ein; sie erschien wie gewöhnlich in schwarzer Toilette und trug das blaßblaue Band des Hosenbandordens. Zur Rechten der Monarchin saß Kaiser Wilhelm. Er trug das rothe Galatoller der Gardes du Corps mit dem Bande des Hosenbandordens. Neben dem Kaiser saßen die Prinzessin von Wales, der Herzog von Cambridge,

die Herzogin von Connaught, Prinz Aribert von Anhalt, die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein, der spanische Botschafter, die Herzogin von Portland und der Marquis von Borne. Gemahl der Prinzessin Louise. Zur Linken der Königin bemerkte man den Herzog von Connaught, die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, den russischen Botschafter, die Herzogin von York, den italienischen Botschafter, Frau Choate, die Gemahlin des amerikanischen Botschafters, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Lady Southampton, Graf v. Bülow und Lady Amphill. Der Königin unmittelbar gegenüber saß die deutsche Kaiserin, ihr Nachbar zur Rechten war der Prinz von Wales, der die englische Feldmarschallsuniform angelegt hatte, neben dem die Prinzessin Luise, der Herzog von York, die Prinzessin Victoria von Wales, der österreichisch-ungarische Botschafter, die Marquise von Lansdowne, die Gemahlin des Kriegsministers, und der Erzbischof von Canterbury Platz genommen hatten. Zur Linken der Kaiserin saßen Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der türkische Botschafter, die Prinzessin Aribert von Anhalt und der amerikanische Botschafter.

Während des Essens spielte die Capelle der Grenadiergarde. Beim Nachtritte wurde nur drei Trinkprüche ausgedrückt. Auch über sie wurde bereits berichtet. Nach dem Essen begaben sich die Gäste unter dem Vorantritt der allerhöchsten Herrschaften nach der „Waterloo-Kammer“, wo die Privatcapelle der Königin unter der Leitung ihres Dirigenten, Sir Walter Parratt, ein kurzes Concert veranstaltete. Das Programm umfaßte u. A. Meyerbeers „Schillermarsch“. Dann hielt die Königin einen Empfang, während dessen ihr Oberstleutnant v. Rauch, Befehlshaber des 1. preussischen Gardebrigaderegiments, dessen Chef Königin Victoria ist, sowie die Mitglieder des Gefolges der kaiserlichen Majestäten vorgestellt wurden.

Die Speisefolge bei dem Staatsbankett war nachstehende: Potages: Tortue Claire, Impériale Poisson; Filets Sole à la Commodore. Entrees: Mouffes de Volaille à la Béatrice, Côtelettes d'Agneau à la Diplomate. Relevés: Mouton de Beauf Roti, Bœuf Bourguois à la Forestière. Rot: Cailles Bardees, Entremets: Quenelles d'Asperges à la Benitienne, Compagnons à l'Orange, Mont Blanc de Marrons. Glaces: Crème à l'Ananas, Eau de Cerise. Buffet: Fat and Cold Roast Fowls, Tongue, Cold Roast Beef.

Ein Brief des Generals Foubert.

Ein Mitglied der „Magd. Ztg.“, der während seines mehrijährigen Aufenthalts in Transvaal sehr häufig mit dem General Foubert verkehrte, richtete an diesen einen vom 1. October c. datirten Brief, auf den jeben die nachstehende Antwort (Uebersetzung) eingelaufen ist:

Vo r L a d y s m i t h, 27. October.

Sehr verehrter Herr!

Der Schluß Ihres mir heute früh zugestellten Briefes war ein prophetischer, die Kriegswürfel sind ins Rollen gekommen, gebe Gott, daß sie für uns stets so günstig fallen wie in den letzten Tagen. Mit dem festen Vertrauen auf Gottes Hilfe sind wir zu einem uns aufgezwungenen Kampfe um die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes ausgezogen und werden siegen oder für diese sterben. Sie kennen ja zur Genüge meine braven Landsleute, weshalb ich von ihnen nicht weiter erzählen, sondern gleich zum Kern meiner Antwort kommen will.

Einige der mir gestellten Fragen kann ich allerdings aus kriegspolitischen Gründen nicht beantworten, und auch an die Reihenfolge der anderen will ich meine Antwort nicht binden, sondern Ihnen ein locker gefügtes Bild meiner Ansichten und meiner Gedanken, die mich seit dem Ausbruch des unglückseligen Krieges bewegen, geben.

Seit dem von uns glücklich abgeschlagenen Einfall von Jamezon (Januar 1896) war es unserer Regierung klar, daß England von einigen unlauteeren Elementen zu einem Ausrottungskampfe gegen das Burenthum mit der Zeit gezwungen wird. Eben so klar waren wir uns aber auch bewußt, daß dieser Gefahr nur mit den umfangreichsten Rüstungen zu begegnen sei. Wenngleich ein solcher uns bevorstehender Vernichtungskampfe bei den anderen europäischen Völkern die strengste Beurtheilung finden würde, zu einer Intervention würde — wie die Zeit gelehrt hat — kein einziges sich aufgerafft haben. Das englische Sabelgerassel, die übermächtige englische Flotte hat selbst die stärksten europäischen Mächte so eingeschüchtert (?), daß keine es wagte, gegen die niedrigste Ländergier der Briten zu protestiren, selbst wenn eigene Interessen darunter zu leiden haben.

Unter solchen Umständen mußten wir uns auf die eigene Kraft verlassen, und diese mit unermüdetem Eifer und schweren Opfern zu heben und den Engländern nach Möglichkeit zu verheimlichen, war unser würdigstes Bestreben. Nun, es ist uns gelungen. Verkappte englische Spione ließen wir mit Absicht einen Einblick in unser veraltetes Artilleriematerial thun, von dem modernen Material und seinem ansehnlichen Umfange kann ihnen bis kurz vor Beginn des Krieges keine Ahnung sein. Nicht mit Unrecht bauten wir auf die Unzuverlässigkeit der englischen Meldungen über ihre Schlagfertigkeit. Ihren Ruf: „Nach Prestoria!“ legten wir eben so wenig Werth bei, wie Deutschland anno 1870 den Rufsen pariser Schreier „à Berlin!“

In Ihrem Schreiben ziehen Sie die beträch-

liche Stärke der Engländer in Erwägung; nach meiner Berechnung lautet das Grempl allerdings wesentlich anders. Ohne seine Colonien von Truppen gänzlich zu entblößen, kann England im günstigsten Falle etwa 85,000 Mann nach Südafrika dirigieren. Diese stattliche Zahl wird jedoch nur zur Hälfte für die zu erwartenden Hauptschlachten verwendbar sein. Bis Mitte December dürfte es den Engländern möglich sein, diese Truppenzahl an verschiedenen Stellen zu landen, inzwischen rechte ich auf 10,000 Mann Abgang durch Verluste an Gefangenen, Gefallenen, Verwundeten und Kranken, so daß im günstigsten Falle noch 75,000 Mann übrig bleiben. Selbst wenn es uns nicht gelingen sollte, eine Zusammenziehung der englischen Truppen unter Sir Buller zu verhindern, und wir zum Rückzuge gezwungen würden, erfährt die englische Armee aus natürlichen Gründen eine derartige Schwächung, daß sie uns nicht mehr als höchstens 35,000 Mann operationsfähige Truppen entgegenstellen kann, der gewaltige Rest muß zur Stappenbedeckung verwendet werden. Hierbei kommt nicht nur Natal, sondern auch Capland mit einer Gesamt-Operationsbasis von ca. 700 Kilometer in Betracht. Unsere Stappen liegen in der Heimath, staffelförmig aufgebaut nach drei Richtungen hin, zu deren Deckung wir keine 500 Mann nötig haben. Unter den einzelnen Stappen herrscht eine vorzüglich geregelte Verbindung; ist eine derselben ernstlich bedroht und könnten die dort aufgesammelten Vorräthe nicht leicht genug gerettet werden, so fallen sie der Vernichtung anheim. Der Defensivkrieg, an den wir in absehbarer Zeit noch nicht zu denken brauchen, bringt uns schließlich noch größere Vorteile als der Offensivkrieg.

Mit dem Terrainwechsel tritt ein Wechsel der Taktik ein, in Natal und im Süden hatten wir mit wenig bekannten Verhältnissen zu rechnen, auf den Hochplateaux von Transvaal und des Orange-Freistaates sind wir zu Hause. Die Engländer müssen uns und der freien Gottesnatur hier jeden Schritt unter den unglaublichsten Schwierigkeiten abkämpfen und immer gewärtig sein, nach zwei und drei Fronten einen Kampf anzunehmen — ein Guerillakrieg wird entstehen, wie er blutiger nicht zu denken ist und wie ihn die Engländer nur wenige Monate aushalten in der Lage sind.

Bei Gott, wir Büren denken nicht an eine Beugung der englischen Vormachtstellung in Südafrika, sondern lediglich an die Freiheit unseres engeren Vaterlandes. Aber die englische Vormachtstellung wird bei Weiterführung des Kampfes an dem Freiheitskämpfe aller Afrikaner scheitern. Was zieht England in dem jetzigen Streite für Vorteile daraus, daß es 40,000,000 Seelen zählt, wenn es davon nur 80,000 Mann in den Kampf zu schicken vermag? Wir Büren stehen bei einer Gesamtbevölkerung von nur 170,000 Seelen mit 50,000 Mann schon jetzt im Felde, so daß wir gar nicht mit der Erhebung der Cap- und Natal-bux zu rechnen brauchen. Aber wehe den Engländern, wenn sie die Eingeborenen weiter gegen uns aufheben und gegen uns im Kampfe verwenden; die allgemeine Erhebung des ganzen Afrikanerthums ist ihnen dann sicher, und mein Innerstes sträubt sich dagegen, Ihnen die den Engländern daraus erwachsenden Folgen nur annähernd zu schildern.

Unsere Gegner haben schon jetzt glänzende Proben ihrer Tapferkeit gegeben; haben ihre Söldnertruppen jedoch länger andauernden Entbehrungen und großen Strapazen zu leiden, so reißt die Demoralisation um sich und einem ihnen an Zahl weit überlegenen Feinde werden sie nicht mehr Stand halten. . . .

Rechnen Sie mir es nicht als Ueberhebung an, wenn ich Ihnen offen sage, daß wir obliegen werden; jeder einzelne Mann von uns hat dieselbe Ueberzeugung und das felsenfeste Vertrauen zu Gott, daß er uns in diesem Kampfe ebenso treu zur Seite steht wie in früheren Kämpfen. Er wird das in dem vielleicht noch ein Jahr dauernden Kriege vergossene Blut nicht über uns und unsere Kinder kommen lassen. Neben der Religion ist das Vaterland das heiligste unserer Güter, und dessen Freiheit wird uns Gott erhalten, wenn wir im Kampfe auch ferner auf ihn bauen. . . .

Einen Bericht über die bisherigen blutigen Ereignisse kann ich Ihnen nicht geben, Sie werden ihn auch nicht wünschen; der Telegraph hat Sie ja davon schon längst aufs Eingehendste unterrichtet. Mit dem Wunsch, daß Sie mich und meine Landsleute in gleich guter Erinnerung wie bisher behalten und daß Sie von diesen Zeilen bei guter Gesundheit angetroffen werden, verbleibe ich Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Y. S. Soubert.

Tageschronik.

— **Allerhöchste Spende.** Seine Majestät der Kaiser hat sich, wie der „Bapm. Aa.“ schreibt, während seines Aufenthalts in Skieniewice über den Bau einer Kirche zum Andenken des hochseligen Kaisers Alexander III. für das 38. Tobolskische Infanterie-Regiment Bericht erstatten lassen und geruht, für diesen guten Zweck fünftausend Rubel zu spenden.

— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß laut Vorschrift des Herrn Gouverneurs in Folge der eingetretenen ungünstigen Witterung alle Bau- und Stadatur-Arbeiten am 15. (27.) November eingestellt werden müssen. Die angefangenen Bauten müssen für den Winter und Beginn des Frühjahrs vor dem Einfluß der Feuchtigkeit geschützt, die Höfe in den ordnungsmäßigen Stand gebracht werden, damit das Regen-

wasser von den Bauten durch Gräben und Canäle abfließen kann.

Die Herren Fabrikanten, Hausbesitzer und Baumeister werden hiervon in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerkens, daß jede Verletzung obiger Vorschriften streng verfolgt und der Schuldige zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden wird.

— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß die Repartition der dreiprocentigen Schätzungs-Abgabe von bebauten Grundstücken für das Jahr 1899 im Betrage von 249.746 Rbl. 22½ Kop. der Stadtkasse übergeben ist und die Hausbesitzer ersucht werden, die schuldigen Beträge daselbst umgesäumt einzuzahlen, widrigenfalls mit Sequestrations-Maßregeln vorgegangen werden wird.

— **Eisenbahn Warschau-Kalisch.** Die beim Communications-Ministerium eingesetzte Commission hat sich, wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, dafür entschieden, den Bau und die Exploitation der Kalischer Bahn der Gesellschaft der Warschau-Wiener Bahn zu übertragen.

— **Aufhebung des Zolls auf Kohlen.** In den letzten Tagen ist aus Petersburg die wichtige Nachricht gekommen, daß das Finanzministerium gestattet hat, ausländische Steinkohle zollfrei nach Warschau einzuführen, jedoch mit Ausschluß von industriellen Zwecken. Es besteht die Absicht, dasselbe Privilegium auch auf andere Städte auszudehnen. Diese Nachricht wird von der „Gaz. Handl.“ dahin commentirt, daß es sich hier nicht um den Bedarf von Privatkonsumenten, sondern nur um die vom Magistrat für die eigenen Niederlagen bezogene Kohle handelt, die für die Bedürfnisse der ärmsten Bevölkerung bestimmt ist. Zwar hatte der Warschauer Magistrat auf Aufhebung des Zolles auf Kohlen auch für die Industrielle nachgedacht, doch sind seine Bemühungen in dieser Richtung erfolglos geblieben; somit hat die neue Maßregel nur eine partielle Bedeutung.

— **Personalmeldung.** Der Chef der Landpolizei des Czestochauer Kreises Kapitän Swiakowski ist nach dem „Bapm. Aa.“ in derselben Stellung nach Pabianice übergeführt.

— **Der Congreß der Eisenbahnärzte Russlands** in Warschau ist am Freitag eröffnet worden. Die Sitzungen finden im Rathhaus bei verschlossenen Thüren und ohne Zulassung von Berichtern der Presse statt.

— **Wer sich für die Büren** interessiert und ihnen mit Geldspenden oder auf irgend eine andere Weise zu Hilfe kommen will, der sei darauf hingewiesen, daß der Herr Generalsuperintendent Manitius, wie wir im „Bapm. Aa.“ lesen, Spenden zu diesem Zweck entgegennimmt und an die lutherischen Pastoren ein Circulär gerichtet hat, in dem er es ihnen nahe legt, zum Besten der Witwen und Waisen der auf dem Schlachtfeld gefallenen Büren Sammlungen zu veranstalten. Spenden können nach Warschau an das evangelisch-anglicanische Consistorium (Miodowa 13) adressirt werden, von wo sie direct an den Vertreter der Transvaal-Regierung, Dr. Leyds in Brüssel, befördert werden.

— Am 1. December um 8½ Uhr Abends findet im Grand Hotel eine **Sitzung der technischen Sektion** der hiesigen Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes statt. Die Tagesordnung ist folgende:

- 1) Vortrag des Herrn Arltewicz über die Rechte der theoretischen Statik;
- 2) Vortrag des Herrn Drzechowski über ein neues Verfahren, durch welches das Verderben der Unterlagen beim Bedrücken von Geweben vermieden wird.
- 3) Laufende Angelegenheiten und Fragen aus dem Fragekasten.

Die Wörterbuch-Commission hält heute, morgen und Donnerstag Sitzungen ab.

— **Gefundene Kindesleiche.** In der Abfallgrube auf dem Hof des Hauses Nr. 7 in der Wschodnia-Strasse fand der Hausknecht Josef Jatzewski in diesen Tagen die Leiche eines neugeborenen Kindes und benachrichtigte die Polizei, die ihrerseits dem zuständigen Untersuchungsrichter von dem Fund Mittheilung machte.

— **Unfall.** Am Freitag Vormittags warfen Schornsteinröhrer vom Dach des Hauses Nr. 20 in der Benedikten-Strasse eine hölzerne Thür hinab, die einen vorübergehenden Knaben mit Namen Stanislaw Konago traf und ihm eine Wunde am Kopf beibrachte.

— **Vom Wetter.** Falts Witterungsprophezeiungen für den Monat November haben sich leider größtentheils als zutreffend erwiesen und das wird allgemein sehr bedauert. So hat es uns beispielsweise an Niederschlägen nicht gefehlt und diese üben einen sehr niederschlagenden Eindruck auf das ganze Geschäftsleben aus. Jetzt, so nahe vor Weihnachten, brauchen wir nicht solch trostloses Regenwetter, sondern einen hübschen, nicht zu starken Frost und schöne Schlittenbahn, das würde anregend und günstig auf Handel und Wandel einwirken. Im Interesse aller Geschäftsleute, die das ganze Jahr hindurch auf das Weihnachtsfest rechnen, hoffen wir, daß der Himmel bald ein Einsehen haben und uns günstiges Wetter beschicken möchte.

— Wie die Petersburger Blätter berichten, beschäftigt man sich in maßgebenden Sphären mit einem Gesetzentwurf, der das **öffentliche Auftreten von Ableben** verbietet.

— **Zur Kohlenkrise.** Der Direktor des Departements für Handel und Manufaktur Wirtl. Staatsrath Kowalewski hat mit einigen zur Zeit in Petersburg anwesenden Montan-Industriellen des Reichsgebietes über die Kohlenkrise und die

zu ihrer Beseitigung zu ergreifenden Maßregeln conferirt und ihnen mitgetheilt, daß die Regierung (wie schon an anderer Stelle erwähnt) beabsichtige, den Zoll auf ausländische Kohlen, soweit sie für die Bevölkerung der Städte bestimmt sind, zeitweilig aufzuheben, sowie für die Eisenbahnen des ganzen Reichs 125 Millionen Pud zollfrei einführen zu lassen. Die anwesenden Grubenindustriellen sprachen sich dahin aus, daß es wünschenswerth sei, daß das Quantum der zollfrei einzuführenden Kohle sowie die Dauer dieses Privilegs genau bestimmt werde, und wiesen auf einige Maßregeln, die zur Erweiterung der Produktion im Dabrowaer Becken notwendig seien, hin. Dazu gehören unter anderem: die Erleichterung des Zutusses neuer Kapitalien zur Kohlenindustrie, die freie Zulassung österreichischer Arbeiter, die Gründung von Agenturen zur Anwendung von Arbeitern in entlegeneren Theilen des Reichs, die Erbauung neuer Zufuhrbahnen, die Beseitigung der Formalkritik, die der Errichtung neuer Gebäude im Grenzrayon im Wege stehen u. dergl. mehr.

— **In betreff des Wohnrechts der Juden** hat der Senat in Veranlassung einer Klage von Seiten einer in St. Petersburg lebenden jüdischen Witwe eine das betreffende Gesetz ergänzende Erklärung, datirt vom 29. Oktober d. J., abgegeben. Vom Ministerium des Innern war den zwei unverheiratheten Töchtern der Witwe nicht gestattet worden, bei ihrer Mutter in St. Petersburg zu leben. Der Senat erklärte, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, dagegen, daß die Mitglieder einer Familie das Recht haben, zusammen zu wohnen, wobei es dem Haupt der Familie zusteht, nach den bestehenden Gesetzbestimmungen den Wohnort zu wählen. Nach dem Tode des Mannes ist seine Witwe als das Familienhaupt in Bezug auf zwei volljährigen unverheiratheten Töchter anzusehen. Ferner wird in der Erklärung festgesetzt, daß die Mitglieder der Familie eines jüdischen Kaufmanns erster Gilde, der außerhalb des jüdischen Anstadelungsrayons angeschrieben ist, berechtigt sind, überall im Reich zu wohnen zwecks Handelsausübung auf die Vollmacht des Familienhauptes hin.

— Die Gesellschaft des „Blauen Kreuzes“ zur **Unterstützung von Feuerwehrlenten**, die bei der Ausübung ihres Berufes verletzt worden sind, kann soeben auf das erste Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Die Gesellschaft eröffnete ihre Thätigkeit mit einem Capital von 10,000 Rbl., die Ausgaben und Einnahmen balanciren mit 24,000 Rbl. Im Ganzen sind der Gesellschaft 60 Feuerwehreneinheiten mit zusammen 4000 Mann beigetreten, die insgesamt durch 1,600,000 Rbl. für den Todesfall oder das Eintreten eines Unfalls sicher gestellt sind. Die Maximalsumme, die für die Sicherstellung eines ganzen Feuerwehrcorps zulässig ist, ist auf 100,000 Rbl. normirt, während das einzelne Mitglied mit höchstens 1000 Rbl. sicher gestellt werden kann. Für den Fall einer vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit, veranlaßt durch einen Unfall bei Ausübung des Berufes, ist als Entschädigung 1 Rbl. täglich festgesetzt worden. Während des Berichtsjahres waren 11 Unfälle zu verzeichnen, von welchen für 6 bereits eine Entschädigung ausgezahlt worden ist, während die übrigen Fälle in nächster Zeit erledigt werden sollen. Nähere Auskünfte werden Interessenten bereitwillig durch das Anordnungscomité der Gesellschaft, Petersburg, Palais-Duoi Nr. 22, ertheilt.

— **Erleichterung des Credits für Industrielle.** Um die industrielle Welt bei der heutigen bedrängten Lage des Geldmarktes durch Gewährung von Credit zu unterstützen, hat das Finanzministerium der Internationalen Bank in Petersburg, der Moskauer Kaufmannsbank und der Warschauer Discountbank die Proposition gestellt, die Vermittelung in in der Gewährung von Credit an die bezeichneten Personen und Unternehmungen, unter Theilnehmung der Reichsbank an dieser Sache, zu übernehmen. Zu dem Zweck wird jede der genannten Banken und zwar für das hiesige Gebiet die Warschauer Discountbank, der Reichsbank die Wechsel derjenigen Aussteller, welche ihrer Meinung nach als vollkommen solid anzusehen sind, zur Discountirung präsentiren. Auf derartige Wechsel wird die Reichsbank entsprechende Darlehen aus ihren Baarfonds mit einem Discountfuß von 10% ertheilen. Von diesen 10% kommen 6% der Bank zu Gute, während die restierenden 4% zur Bildung eines Reservefonds, sowie zur Deckung eventueller Verluste verwendet werden sollen. Wenn die Verluste der Reichsbank 4% übersteigen sollten, so verzichtet die Bank auf einen Theil ihrer für die Ertheilung eines Darlehns gegen Wechsel zu erhebenden Zinsen und bringt diese zur Deckung der Verluste in Abrechnung; die übrige Verlustsumme wird von der Discountbank und den übrigen theilnehmenden Banken gedeckt. Falls nach Deckung der Verluste noch eine Einnahme erzielt wird, so wird dieser Gewinn nach Verlauf von 6 Monaten unter den Theilnehmern des Nebereinkommens getheilt. Zur Theilnehmung an dieser Operation kann die Warschauer Discountbank ihre bekannte Bankiers und Finanziellen auffordern, wobei diese Compagnons das Risiko mit der Discountbank theilen. Anlässlich dieser Angelegenheit war zum 23. d. Mts. eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Warschauer Börsencomités, sowie bekannter Commerzieller und Industrieller einberufen.

— Das Warschauer Comptoir der Reichsbank bewilligt nun **Vorschüsse gegen Duplicate** der Eisenbahn-Frachten auf Getreidepartien, die nach den Orten, wo sich Banabtheilungen befinden, adressirt werden. Ebenjohiger Credit ist auch den privaten Bankinstitutionen

eröffnet. Die Procente der Vorschüsse sind auf 6½ festgesetzt.

— Auf Anordnung des Finanzministeriums beschäftigt sich die Warschauer Kronspalate mit Ausarbeitung des Projekts einer **Bewertung der Gewichte und Maße**, die mit 1900 in Warschau eröffnet wird.

— Die allgemein bekannte Warschauer Firma „Zloty Ul“ (der goldene Bienenkorb), Fabrik von Pfefferluchen und Pfefferlucherei-Waaren, deren Erzeugnisse schon seit Jahren hier Eingang gefunden haben, hat nunmehr in unserer Stadt und zwar im Hause Petrikauerstraße Nr. 31 eine Filiale errichtet. Das höchst elegant eingerichtete Geschäftslokal, dessen zwei große Schaufenster ununterbrochen von einer zahlreichen Menschenmenge belagert sind, wurde am Sonnabend Abend feierlich eingeweiht und gleich darauf eröffnet.

— **Thalia-Theater.** Die Sonntags-Abend-Vorstellung wurde anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna mit der vom gesammten Personal unter Directorbegleitung gesungenen Nationalhymne eröffnet, welche vom Publikum stehend angehört und stürmisch da capo verlangt wurde.

Hierauf fand die mit großer Sorgfalt vorbereitete erste diesjährige Aufführung der Heuberger'schen Operette „Der Opernball“ statt. Unter den Damen zeichnete sich ganz besonders Fräulein Dpel aus, die den Secarbetten Henry ganz allerliebste gab und durch ihre hübsche Erscheinung, ihr festes unternehmendes Spiel und durch den hübschen Vortrag ihrer Gesangsparthe die Publikum für sich einnahm. Ferner zeichnete sich Fräulein Burkhardt als Kammermädchen Sortense aus. Die Dame spielte und sang die Parthe ganz vortrefflich und entwickelte soviel Schalkhaftigkeit und Drolligkeit, als man nur wünschen konnte. Zu tabeln hätten wir nur, daß Fräulein Burkhardt den ganzen Abend über in ihrem Kammermädchenhabit erschien. Zum Opernball gehörte ein Ballett oder aber wenigstens ein längerer Domino, der nicht verathen hätte, daß Fräulein Burkhardt sich das Anziehen erspart hatte. Die Rollen der beiden jungen Frauen, welche die Töne ihrer Männer prüfen, indem sie sie zu einem Stellidchen auf dem Opernball einladen, lagen in den Händen der Damen Mazella und Szelińska. Während sich nun Fräulein Mazella (Marguerite) ihrer Aufgabe zur allgemeinen Befriedigung entledigte, ließ Fräulein Szelińska (Angele) recht viel zu wünschen übrig. Fräulein Arndt spielte die pikante Chansonette Fedora mit einer Verbe, die volle Anerkennung fand. Ihre Tanzeinlage mit ihrem Verehrer Beauvuisson wurde lebhaft applaudirt. Diesen Beauvuisson gab mit bestem Gelingen Herr Walden. Er wußte ohne Ueberreibung die Figur dieses ällischen Pantoffelhelden, der sich nach etwas Abwechslung und nach einem kleinen Abenteuer sehnte, recht glaubhaft und komisch darzustellen. Recht flott und in übermüthiger Laune spielten die Herren Pats und Lang die beiden jungen Gemahner, die von ihren Frauen geprüft und durchschaut werden, die sich aber hinterher mit großer Gewandtheit und Unverfrorenheit herauszulügen verstehen. Herr Stempel machte seine Sache als Obersteller gut und der Chor sowie das Orchester verdienen gleichfalls Anerkennung. Einen präparierten Effekt machte das von 12 Damen in eleganten Toiletten dargestellte Lebende Glockenspiel. Dasselbe war prächtig arrangirt und erakt einstudirt, und wurde vom Publikum stürmisch da capo verlangt. Für diese Extra-Überraffung gebührt dem Arrangeur, Herrn Regisseur Pats, alle Anerkennung. —

Unbestellbare Postfächer:

- I. Gewöhnliche Briefe:
- W. Kalski, G. Sieradzki, R. Pfeil, S. Stachni, Sturzel, W. Baranowski, W. Büngner, A. Rubin und Czarkowska, sämmtlich aus Warschau, S. Landan aus Kalisch, R. Simon & Co. aus Astrachan, J. N. Nowikow, J. Korolinski, G. Zaiduch und J. Kolodziecki, sämmtlich aus dem Postwaggon, Kurz & Dobrzynski aus Riga, M. Salotonzyl, W. Peholdt und E. Roland, sämmtlich aus Amerika, E. Silberzweig aus Pysdra, Weinstein aus Boguslaw, K. Becker aus Wiesbaden, Jostkowitz aus England, K. Günther aus Sosnowice, A. Lewy und Roland, beide aus Deutschland, W. Nowicki und J. Krajewski, beides Stadtbriefe, S. Grudzynski aus Slonim, W. Kaiser aus Alexandrowa, E. Tomczak aus Turek, E. Romanowski aus Bialystok, M. Turk aus Italien, A. Bregul aus Myslowitz, A. Stanislawski aus Myslowitz, F. Sommerfeld aus Turek, Sch. Oppstein aus Malagofski, G. Rosen aus Grodno, Dr. Belczynski aus Pogofski, G. Tjiele aus Leipzig;

- II. Offene Briefe:
- M. Petrasowski aus Brezin, B. Langer aus Radom, D. Singer aus Berlin, Schafski & Kagan aus Paroda, S. Frank, Ch. M. Waghlow und A. Zweig, sämmtlich aus dem Postwaggon, B. Feingold, Eicher, M. D. Spiro und G. Goldenstein, sämmtlich aus Warschau, Sch. Ifan aus Tultschin, G. Schaumann aus Deutschland, D. Schapir aus Schagor, E. Gildenpennig aus Grodno, M. Goldmann aus Berditschew, Kitzmann aus Sosnowice, A. Schawczyk aus Suworowka, A. Fankelweiz aus Brjansk, A. Michel (Stadtbrief), A. Kempinski aus Kowel, Ch. M. Markowicz aus Riew, W. Zollner aus Gzierz;

- III. Banderollirte Sendungen:
- Ch. Schlamowicz aus Warschau, D. Ginsberg aus Gzierz.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 25. November. Der frühere langjährige Commandeur des in der Nachbargarnison Hofgeismar liegenden Dragoner-Regiments, Freiherr v. Mantuffel, ist in Pretoria eingetroffen, um in den Reihen der Boeren gegen die Engländer zu kämpfen.

München, 25. November. In hiesigen diplomatischen und Regierungskreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Kaiser Wilhelm im vollen Einverständnis mit den übrigen deutschen Bundesfürsten bei seiner Unterredung mit Chamberlain für einen sofortigen, beide Theile befriedigenden Friedensschluß in Transvaal eingetreten sei. Wie weiter verlautet, soll England einem solchen Abkommen nicht abgeneigt sein, wenn sich ein für England ehrenvoller Verhandlungsmodus finden ließe.

Wien, 25. November. Zwischen dem Minister des Innern Körber und den Czechenführern finden ernste Verhandlungen statt, um den Czechenclub zu bewegen, von der Obstruction abzusteigen. Nach dem „Pester Lloyd“ soll ein Compromiß auf der Grundlage geschlossen werden, daß Clary nach Annahme der Duote und des Ueberweisungs-gesetzes zurücktrete; eventuell würde auch der Justizminister Rindiger zurücktreten, das Cabinet jedoch den Charakter eines Beamtensministeriums behalten.

Paris, 25. November. Der Eindruck der Rede Delcassés ist vorwiegend günstig. Besonders wirksam waren seine Ausfälle gegen den confusen Chauvinismus, welcher Frankreich fortwährend zu überflüssigen Erwerbungen verleiten möchte. Der Erwerb von Kiautschou durch Deutschland gedachte Delcassé mit dem Bemerkten, daß dieser Hafen der einzige sei, welchen Deutschland im Osten besitze. Frankreich sei in dieser Hinsicht reicher und könne, was China betreffe, sich damit zufrieden geben, daß es im Wettstreit der Investition des europäischen Capitals nicht zurückbleibe, besonders bezüglich des Eisenbahnbaues.

London, 25. November. Eine Depesche aus Oxford meldet: Kaiser Wilhelm traf in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Connaught Nachmittags 1 Uhr in Blenheim ein und wurde am Bahnhof vom Herzog und der Herzogin von Marlborough empfangen. Eine Abtheilung Oxfordshire-Husaren bildete die Ehrenwache. Auch Viscount und Viscountess Curzon, Lord Valentia und der Mayor von Blenheim mit den städtischen Behörden hatten sich zum Empfang eingefunden. Unter Hochrufen einer großen Volksmenge fuhren die Herrschaften durch die schön geschmückte Stadt zum Schloß Blenheim, wo nach Besichtigung der mannigfachen Sehenswürdigkeiten ein Frühstück stattfand. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Windsor.

Kaiserin Auguste Victoria unternahm gestern Mittag in Windsor einen Spaziergang mit der Königin Victoria. — Botschafter Graf Hatzfeldt kehrte Nachmittags 4 Uhr nach London zurück.

Aus Woodstock wird telegraphirt: Gleich nach dem Einlaufen des Zuges stellte der Prinz von Wales dem Kaiser den Herzog und die Herzogin von Marlborough sowie Lord und Lady Curzon vor. Vor dem Stationsgebäude hatten der Bürgermeister und die übrigen Vertreter der städtischen Behörden Aufstellung genommen. Nach kurzem Verweilen wurde die Fahrt nach Blenheim unter lauten Zurufen der Volksmenge, welche längs der prächtig geschmückten nach dem Schloße führenden Straße Spalier bildete, angetreten. Der von vier Pferden gezogenen Equipage, in welcher der Kaiser neben der Herzogin von Marlborough Platz genommen hatte, ritten Spitzreiter voran, während der Herzog von Marlborough neben dem Wagen ritt. Die Ankunft in Blenheim erfolgte gegen 1 1/2 Uhr. Nach dem Frühstück unternahm der Kaiser eine Spaziersfahrt durch den Schloßgarten und pflanzte in dem Privatgarten einen Baum. Von den deutschen Herren nahmen der Oberhofmarschall Graf von Eulenburg, der Generaladjutant, General Oberstleutnant v. Prißelwitz an dem Ausfluge nach Blenheim Theil. Unter den englischen Gästen befanden sich noch der Herzog von Connaught, Viscount Valentia, Lord Clarendon, Lord und Lady Churchill, Oberst Egerton und Sir Sohn Mac Neil.

London, 25. November. Eine Meldung aus Hatfield besagt, daß Salisbury noch aus Zimmern gefesselt sei, doch schreite die Genesung in befriedigender Weise fort. Die morgige Beisetzungsfeier der Lady Salisbury auf dem dortigen Kirchhof wird einen streng privaten Charakter tragen.

Rom, 25. November. Der Proceß über den Zuwendungsdiebstahl bei der Gräfin Cellere wurde verurteilt.

Konstantinopel, 25. November. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung dreier hoher türkischer Würdenträger, nämlich Said Bey, Präsident einer Section im Staatsrath, Ferdi Bey, Mitglied des Staatsrathes, und Ziah Mollah, eines der höchsten Geistlichen. Dieselben sollen überführt sein, an der Spitze eines Complottes zu stehen, welches die Absetzung des Sultans und die Erhebung des zweiten Bruders des Sultans, Kemal Eddin Effendi, auf den Thron plant. Gestern Nacht wurden die Häuser der genannten Würdenträger zu gleicher Stunde von je fünfzig Polizisten umringt, sie selbst aus den Betten geholt, in Eisen gelegt und ins Gefängniß gebracht. Die drei Herren sind zu lebenslänglicher Kerkerhaft in Ketten und Deportation nach Jemen verurtheilt.

Washington, 25. November. Die Regierung hat den amerikanischen Consul in Pretoria,

Macrum, telegraphisch angewiesen, dem Präsidenten Krüger gegenüber zur Geltung zu bringen, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung alle civilisirten Nationen die Thätigkeit der neutralen Vertreter im Interesse der Angehörigen der kriegführenden Mächte gutheißen und daß er, Macrum, auf der Ausübung seiner heiligen Pflichten bestehen müsse, die ihm durch alle Erwägungen der Menschlichkeit auferlegt seien. Diese Mittheilung stellt die Ankündigung dar, daß die amerikanische Regierung auf Durchführung der von ihr übernommenen Verpflichtung bestehen wird, die Interessen der britischen Staatsangehörigen in der südafrikanischen Republik und im Drangfreistaat wahrzunehmen.

Telegramme.

Budapest, 26. November. In der Budapest Stadtvertretung ist eine Bewegung im Zuge, Wien zu boycottiren. Keine Industrieartikel sollen von dorthin mehr bezogen werden, da Wien seinerseits alles aufbiete, Budapest zu schädigen. Das Bestreben geht dahin, den Bedarf aus Berlin zu decken. Der Gemeinderath beschloß, einen statistischen Ausweis über Import und Export von Wien und Berlin anfertigen zu lassen und dann erst endgiltig zu beschließen.

London, 26. November. Lady Salisburys Beerdigung fand auf dem Kirchhofe von Hatfield statt. Nur Familienmitglieder betheiligten sich daran, sowie Lord Pembroke für die Königin und Lord Colville für den Prinzen von Wales. Salisbury selbst wohnte nur dem Gottesdienste im Hause bei, durfte aber das Haus nicht verlassen.

London, 26. November. Der Times-Correspondent und mehrere andere behaupten, Leutnant Willoughby wurde bei Belmont durch eine weiße Flagge angelockt und aus dem Hinterhalt erschossen, und Leutnant Blundell wurde von einem verwundeten Boeren erschossen, dem er Hilfe leistete. Die Boeren sollen auch Dum-Dum-Kugeln gebraucht haben (!). Da von anderer Seite berichtet wird, daß Methuen den Correspondenten nicht erlaubt, zur Front zu gehen, sind solche auf Hörensagen beruhende Verleumdungen skeptisch aufzunehmen.

London, 26. November. Wie verlautet, beschloß das Cabinet in der gestrigen Sitzung, im Falle eines siegreichen Ausganges des Krieges mit den südafrikanischen Republiken nur solche Friedensanträge anzunehmen, die völlige Unterwerfung derselben in sich schließen. Die britische Flagge solle in Pretoria und Bloemfontein gehißt werden und starke britische Besatzung in beiden Hauptstädten zurückgelassen werden. Der Drangfreistaat solle keine günstigere Behandlung als Transvaal erfahren. Es sei im Plan, die südafrikanischen Colonien mit Einschluß der beiden Republiken in einen Staatenbund oder Dominion „nach kanadischem Vorbilde“ unter einem Vicekönig zu verschmelzen. Jeder Staat solle von einem selbstgewählten Generalgouverneur regiert werden. Die Aufnahme der Republiken in ein Dominion, in welchem gleiches Stimmrecht für Alle herrschen würde, solle davon abhängen, daß alle stimmfähigen Büren der britischen Königin den Treueid leisten. Werde dies verweigert, würden Transvaal und der Drangfreistaat Kroncolonien werden.

London, 26. November. Der Sirdar telegraphirt aus Khartum an den Kriegsminister Folgendes: Khartum, 25. November, 7.35. Oberst Wingates Colonne griff den Khalifen an und besiegte ihn nach hartem Gefecht vollständig. Der Khalif wurde getödtet. Alle hervorragenden Emire fielen ebenfalls oder wurden gefangen genommen, außer Doman Digma, welcher entkam. Das ganze Lager des Feindes, mit tausend Derrischen, vielen Frauen, Vieh und dergl. wurde erobert. Das Treffen war völlig entscheidend. Wir verloren drei Tödtete und zwölf Verwundete.

Rom, 26. November. Als Zeugen im Mafia-Proceß wurden Graf Cobronchi und Kriegsminister Mirri citirt. Ersterer war 1897 Commissar der Regierung in Sicilien, letzterer 1895. Als Palizzolo gestern im Communalrath von Palermo erschien, verließen die meisten Räte den Sitzungssaal. Seine Candidatur für die Präsidentschaft eines vornehmen Clubs, die er selbst aufgestellt hatte, wurde von den entrüsteten Mitgliedern zurückgewiesen.

Rom, 26. November. In der Feuertammer des deutschen Noiss „Coreley“, im Hafen von Genua, brach ein Brand aus. Zwei Seelente wurden schwer verletzt, einer lebensgefährlich. Der Brand wurde von der Hafenseuerwehr ge-

löscht. Er rief eine große Panik unter den um die „Coreley“ ankernden zahlreichen Yachten und Kuttern hervor.

Brüssel, 25. Novembaer. Der londoner Correspondent der „Independance“ telegraphirt seinem Blatte Folgendes: In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen spricht man von nichts Anderem als von der Zusammenkunft, welche im Schlosse Windsor zwischen Kaiser Wilhelm und Chamberlain in Anwesenheit des Grafen Hatzfeldt stattgefunden hat. In gut unterrichteten Kreisen wird bestimmt behauptet, Kaiser Wilhelm habe in aller Form und im Namen der Großmächte die Vermittlung zur Schlichtung des südafrikanischen Streites angeboten. Der Correspondent fügt hinzu, Chamberlain habe im Laufe der Unterredung die Bestimmungen festgesetzt, unter welchen England den Frieden annehmen könne. Chamberlain soll vom Ministerrath mit der Angelegenheit betraut worden sein, weil er der Hauptschuldige in der Transvaalfrage sei. Die Thatsache, daß Chamberlain vorher eine Unterredung mit Lord Salisbury gehabt, und daß Graf Hatzfeldt trotz seiner Krankheit nach Windsor gekommen sei, verleiht diesem Gerüchte Wahrscheinlichkeit; ebenso die Haltung der Presse, die während der letzten zwei Tage bereits Friedensgerüchte verbreitete.

Madrid, 26. November. In Malaga hat sich eine patriotische Liga gebildet, um der von den Carlisten zu Gunsten des Bürgerkrieges gemachten Propaganda entgegenzuarbeiten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fischer und Tamezil aus Gzenstochau, Kombe aus London, Schiller aus Bonn, Schwarz aus Hamburg, Grundmann aus Konst., Pietrow aus Moskau, Kostomoloff aus Zetaterinoflaw, Schmitz aus Aachen, Strahmann aus Stiernewice, Landsberger aus Berlin, Salomon aus Petersburg, Schliffer aus Wischerleben, Jose aus Berlin, Sudra aus Brünn, Pres aus Mainz, Genel aus Moskau, Anold aus Neurupin, Kibrowicz, Meyer, Hank, Fleischer und Barcewicz aus Warschau.

Hotel de Vologne. Herren: Gutermann aus Plucie, Bondtowski aus Gzenstochau, Königstein und Gorte aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wachuleki aus Lowicz, Petrikauerstraße Nr. 76, Antwort auf das Telegramm Möllers, aus Petersburg, Chinel aus Blaszk, Weilin aus Zawiercie.

Anmerkung: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 25. November 1899.
(in Wagon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Fein Weizen.	von	68	—
Mittel Weizen.	„	—	—
Ordinär Weizen.	„	—	—
Fein Roggen.	„	—	—
Mittel Roggen.	„	—	—
Ordinär Roggen.	„	—	—
Fein Hafer.	„	—	—
Mittel Hafer.	„	72	80
Ordinär Hafer.	„	64	68
Fein Gerste.	„	—	—
Mittel Gerste.	„	—	—

Coursbericht.

Berlin, den 24. November 1899.

100 — Rubel 216 Mt. 40
Ultimo — 216 Mt. 45

Warschau, den 24. November 1899.

Berlin	46	30
London	9	46 1/2
Paris	37	50
Wien	78	50

Inserate.

Eine intelligente Deutsche (Ausländerin) sucht Stellung.
Näheres Commissions-Bureau Srednia-Str. Nr. 1.

Infolge Uebertragung meiner Fabrik-Filliale Petrikauerstr. 132, der Firma „Arnold Fiebiger“, fiibt ein Ausverkauf v. Klavieren und Pianinos statt. Es werden ihrer Güte und Dauerhaftigkeit wegen bekannte Klaviere u. Pianinos zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Stuttgart
Neues Tagblatt
General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg
Abonnements 37,000 Annoncen
M. 2.50 vierteljährlich 20 S. die kleinspaltige Zeile.
Wirksamstes Organ für alle Branchen.
Verbreitetes Blatt Württembergs.

Weltaarengeschäfte

Leisor Bromberg.

Warschau, **Radewil-Str. Nr. 32.** **Lodz,** **Petrikauer-Str. Nr. 17,** **im Hotel Hamburg.**
Mein langjährig existirenden Geschäfte in **Warschau, Radewil-Str. Nr. 32,** sowie in **Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg,** sind mit einer großen Auswahl von **Blammen und einzelnen Fellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — N.B. Erlaube mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Neues komfortabel eingerichtetes Winterbad,
Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.
Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.
Preise á Person:

Russ.-ödnisches Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 „
do. III	15 „
Banne I.	40 „
do. II.	30 „
do. III.	20 „
Douche	10 „
Schwimmbad für Herren	10 „
do. „ Schüler und Untermilitär	15 „

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[26. Fortsetzung.]

Deshalb wechselten Uhr und Kette ihren Herrn. Weshalb brauchte der Mann, der nach dem verübten Verbrechen hierher zurückkehrte, so viel Zeit, den rechten Schlüssel zu der Briefschatulle zu finden? Sie begreifen nun, weshalb Ursula Wilmot so große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, bei dem Manne in Mangoldshöh Zutritt zu erlangen, und weshalb sie, nachdem sie ihn einmal gesehen hatte, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie versicherte, Alfred Dawson sei schuldlos an dem Tode ihres Vaters, sagte sie Ihnen die Wahrheit. Der Ermordete war Alfred Dawson, der Mörder ist —

Mehr hörte Leonor Austin nicht. Er sank ohnmächtig in seinen Sessel zurück.

Als er wieder zu sich kam, sah er den Detective vor sich, der ihn mit kaltem Wasser bespritzte.

Carter trug das Bündel mit den Sachen in sein Schlafzimmer und kehrte nach einiger Zeit mit seinem Handkoffer zurück.

„Ich habe die im Wasser aufgefundenen Sachen hier eingeschlossen“, sagte er, „und ich werde sie nicht eher aus den Augen verlieren, als bis ich sie sicheren Händen übergeben haben werde. Der eingestichte Name auf dem Hemde Alfred Dawson's überantwortet seinen Mörder dem Henker.“

„Kann es sich denn nicht um einen Irrthum handeln?“ fragte Leonor. „Die Kleidungsstücke mögen in Wirklichkeit nicht Dawson gehört haben, er hat sie vielleicht Josef Wilmot geschenkt.“

„Das ist mehr als unwahrscheinlich, denn Dawson traf erst zwei oder drei Stunden, ehe der Mord begangen wurde, in Southampton ein. Ich sehe nun Alles ganz klar. Es ist der merkwürdigste Fall, der mir je vorgekommen, und doch ist er einfach genug, wenn Sie erst den rechten Schlüssel haben. Es gab keinen annehmbaren Grund, Alfred Dawson, den Besitzer eines riesigen Vermögens und eines hochgeschätzten Namens, zu veranlassen, sich in die Gefahr zu stürzen, der er sich durch ein solches Verbrechen aussetzte, dagegen waren mancherlei Gründe für Josef Wilmot, den Zuchthäusler, den Verbrechen, vorhanden, seinen früheren Herrn umzubringen und sich dadurch das Vermögen und die Lebensstellung des Ermordeten anzueignen. Es war ein gewagtes Spiel, und der Mann muß es meisterhaft gespielt haben, um dem Verdacht so lange zu entgehen. Die Gewissensbedenken seiner Tochter haben ihn verathen.“

Sa, Carter sprach die Wahrheit. Ursula's Weigerung, die Frau Leonor Austin's zu werden, hatte den Anstoß gegeben, daß das Geheimniß dieses schändlichen Mordes entdeckt worden war.

Leonor Austin war wie betäubt von dieser Enthüllung. Wie konnte das Entsetzliche geschehen sein? Der Mann, den er gesehen und gesprochen hatte, war also nicht Alfred Dawson, war Josef Wilmot, der Mörder seines Herrn, der mit teuflischem Vorbedacht den Mann getödtet hatte, dem er entgegengerieft war, um ihn nach fünf- unddreißigjähriger Abwesenheit von England angeblich willkommen zu heißen!

„Aber so etwas ist unmöglich, ganz unmöglich!“ rief Leonor. „Ich habe in St. Gundolph seit vorigem August Briefe, von Alfred Dawson's Hand geschrieben, gesehen.“

„Das ist sehr wahrscheinlich“, erwiderte der Detective kühl. „Wäh-

rend ich mich mit der Geschichte dieses Mordes beschäftigte, mußte ich mich auch mit der Lebensgeschichte Josef Wilmot's bekannt machen. Er wurde vor dreißig Jahren wegen Falschmünzerei zu langer Zuchthausstrafe verurtheilt. Im Nachahmen fremder Handschriften besaß er eine unheimliche Geschicklichkeit. Er war ein kühner und verschlagener Mensch und doch selbst in seiner Gefunkenheit nicht ohne gute Regungen. Wiederholt versuchte er es, sich auf ehrliche Weise seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, immer stand dem Unglücklichen seine Vergangenheit im Wege.“

Und Ursula war die Tochter dieses Mannes!

Ein unaussprechliches Gefühl der Schwermuth kam bei dieser Vorstellung über Leonor Austin. Dieses edle Mädchen hatte heldenhaft die Möglichkeit einer sonnigen, glücklichen Zukunft zurückgewiesen, um nicht die Schmach ihres Vaters in das Haus des Gatten zu tragen. Jetzt verstand er sie ganz, ihre Verzweiflung, ihr Entsetzen, als sie erfuhr, weshalb der Mörder ihr beständig ausgewichen war.

„Arme Ursula!“ seufzte er. „Mir bleibt nur noch eine Sache übrig. Die Welt würde sich von der Tochter des Mörders vielleicht schauernd abwenden, aber ich, der ich ihre Natur aus den Feuerproben grausamster Prüfungen lauter und rein hervorgehen sehen und erkannt habe, Welch' einen Schatz der Himmel mir in ihr geschenkt, lasse mich durch die grausige Geschichte des armen Mädchens nicht abschrecken. Wenn es auch meine Bestimmung war, diesen unaussprechlichen Kummer über sie zu bringen, ist es doch meine Pflicht, ihr eine heitere, sorglose Zukunft zu verschaffen. Aber — wird sie einwilligen, meine Frau zu werden, wenn sie erfährt, daß ihres Vaters Verbrechen auf meine Veranlassung entdeckt wurde?“

Während Austin von solchen Zweifeln und Bedenken gequält wurde, überließ sich Carter ganz dem Triumph, eine ungemein schwierige Aufgabe durch seinen Scharfsinn glücklich gelöst zu haben.

„Es ist Ihnen doch nicht unangenehm, mit dem Personenzug zu reisen, Herr Austin?“ fragte der Detective.

„Nein, nicht besonders, doch weshalb fragen Sie?“

„Weil ich Winchester heute mit diesem Zuge zu verlassen beabsichtige.“

„Deswegen?“

„Um so schnell, als es mir möglich ist, nach Mangoldshöh zu kommen, wo ich die Ehre haben werde, Herrn Josef Wilmot zu verhaften.“

„So bald!“ dachte Leonor Austin. Ihm schauderte über den schnellen Lauf der Gerechtigkeit. „Wie aber“, fragte er, „wenn Sie sich doch irren, wenn Josef Wilmot das Opfer und nicht der Mörder ist?“

„In diesem Falle werde ich meinen Irrthum rasch genug entdecken. Wenn der Mann in Mangoldshöh Alfred Dawson ist, muß es Leute genug geben, die seine Persönlichkeit festzustellen im Stande sein werden.“

„Aber Alfred Dawson war 35 Jahre von England abwesend.“

„Das war er, doch was bedeutet heutzutage die Entfernung zwischen England und Calcutta? Es muß in England Leute geben, die den Bankier in Indien gekannt haben. Ich gehe jetzt zu dem hiesigen

Ortsrichter, dem Baron Stefan Arden, der im August Alfred Dawson, oder, wie ich bestimmt glaube, den falschen Dawson zu verhaften befahl, und lasse die im Wasser aufgefundenen Sachen in seiner Verwahrung zurück, denn Josef Wilmot wird in Winchester vor das Schwurgericht kommen. Der Zug geht einige Minuten vor elf Uhr ab, ich habe also nicht mehr viel Zeit zu verlieren."

Der Detective nahm das Bündel aus seinem Handkoffer, wickelte es in einen großen Bogen Papier und eilte damit fort.

Der Kellner erschien und überreichte Leonor Austin einen mit der Abendpost angekommenen Brief. Er war von seiner Mutter.

"Mein lieber Sohn!" las er. "Gestern Morgen wurde ich durch einen Besuch Ursula's überrascht. Anfangs war ich sehr kalt gegen sie, denn obwohl Du mir niemals sagtest, weshalb Eure Verlobung so plötzlich aufgehoben wurde, durfte ich doch fast mit Gewißheit annehmen, daß sie allein die Verantwortlichkeit dafür traf. Aus diesem Grunde hielt ich ihren Besuch für sehr unangemessen und ließ sie merken, wie sehr meine Gefühle gegen sie sich verändert hatten, aber als ich sah, welche furchtbare Umwandlung mit ihr vorgegangen war, schmolz das Eis und ich war wieder liebevoll und zärtlich gegen sie, wie immer. Sie wünschte Dich zu sprechen, und als ich ihr erzählte, Du wärest in Winchester, versagte ihr fast der Athem, und sie ließ sich nur noch wenige Minuten zurückhalten. Angewollt versicherte sie mir, zu einer bestimmten Zeit wieder in London sein zu müssen."

Der Brief berichtete noch von mancherlei anderen Dingen, aber Leonor hatte nur Sinn für das, was sich auf Ursula's Besuch bezog. Er ergriff ihre Aufregung bei der Nachricht von seinem Aufenthalt in Winchester. Sie wußte, daß er nur um eines Zweckes willen dorthin gereist sein konnte, und Leonor zweifelte nun nicht mehr daran, daß jene Gestalt, die er wiederholt gesehen hatte, kein Gebilde seiner aufgeregten Phantasie gewesen, sondern Ursula ihm nach Winchester gefolgt war und ihm nachgespürt hatte, in vergeblichem Bemühen, von ihrem Vater die Strafe für sein Verbrechen abzuwenden.

Noch grubelte Leonor über den Brief seiner Mutter, als Carter wieder bei ihm eintrat.

"Ich bin fertig," sagte er lebhaft. "Wollen Sie die Rechnung verlangen, Herr Austin? Ich vermute, Sie werden bis zum Ende dieser Geschichte in meiner Gesellschaft ausharren und mich auch nach Mangoldsböh' begleiten wollen."

"Nein, ich mag nichts weiter mit dieser Sache zu schaffen haben. Thun Sie Ihre Pflicht, Herr Carter, und Ihre Verlohnung wird Ihnen pünktlich ausgezahlt werden. Wenn Josef Wilmot wirklich seinen alten Freund ermordete, muß er seine Schuld büßen; ich habe weder die Macht, noch den Wunsch, ihn in Schutz zu nehmen! Aber er ist der Vater des Mädchens, das ich liebe, es ist nicht meines Amtes, behilflich zu sein, ihn an den Galgen zu bringen."

"Ach, jetzt erinnere ich mich," erwiderte Carter sehr ernst. "Vollständig meiner Aufgabe hingegeben, vergaß ich, daß die Angelegenheit für Sie jetzt ganz anders geworden ist."

"Es giebt Nichts, was meine Hochachtung für Fräulein Wilmot vermindern könnte," sagte Leonor, dem Detective das Geld für weitere Ausgaben einhändigend, "auch nicht die furchtbare Entdeckung, deren Sie sich rühmen dürfen."

Während Leonor in dem einsamen Zimmer des Gasthofes sich seinem Schmerz überließ, wartete ein junges Mädchen auf dem hellereleuchteten Bahnsteig in Rugby auf den Zug, der nach Shornklyff abgehen sollte. Es war Ursula Wilmot. Sie hatte den dichten Schleier, der bisher ihr Gesicht verhüllte, zurückgeschlagen, aber so bleich und abgezehrt ihre Wangen auch waren, schienen sie doch nicht schwach. Ihr ganzes Wesen verrieth einen festen Entschluß und einen zielbewußten Willen.

Sie stieg in einen Wagen erster Classe, in dem sich außer ihr nur noch ein ällicher Herr befand, der während der Fahrt, das Gesicht mit einem großen seidenen Tuch bedeckt, beständig schlief. Ursula verhielt sich kaum weniger ruhig, als ihr schlafender Reisegefährte.

"Wie lang mir die Zeit erscheint," seufzte sie, "wie lang, und ich habe keine Uhr und weiß nicht, wie spät es ist. Mein Gott, wenn sie vor mir dort wären, wenn sie diesen Zug benutzten! Nein, das ist unmöglich. Ich weiß, daß weder

Leonor noch sein Begleiter gleichzeitig mit mir Winchester verlassen. Aber, wenn sie nach London oder Shornklyff telegraphirt hätten?"

In Shornklyff stieg sie aus. Ein Gefährt war zu dieser Stunde der Nacht nicht zu bekommen. Ursula eilte die Straße entlang, immer von dem Gedanken verfolgt: "Komme ich zu spät?"

Am Haupteingang des Portals von Mangoldsböh' angelangt, fühlte sie sich furchtbar erschöpft, doch durfte sie nicht rasten und mußte die kleine Pforte suchen, die für gewöhnlich nur eingeklinkt war. Innerhalb des Parks schlug sie den kürzesten Weg ein, der zum Schloß führte. Aus drei hohen Fenstern strahlte ihr eine Fluth von Licht entgegen. Fast laufend eilte sie diesem Lichterglanz entgegen.

XXXIX.

Der Mann, der sich Alfred Dawson nannte, lag in den seidenen Kissen seines Ruhebettes, auf den im Schornstein tobenden Wärmwind hochend und die glühenden Kohlen und die funkensprühenden Holzscherte beobachtend.

Es war drei Uhr Morgens. Die lange Gefangenschaft schien den Schloßherrn in seiner Genesung wenig gefördert zu haben. Die Wangen waren eingesunken, die unnatürlich großen Augen glänzten fieberhaft. Die schlaflosen Nächte und die stets einem schauerlichen Mittelpunkt zugewendeten Gedanken hatten ihr Vernichtungswert unablässig fortgesetzt. Der Mann, der hier auf seinem Schmerzenslager ausgestreckt lag, schien um zehn Jahre älter, als der, der so unerschrocken und so klar vor dem Gerichtshofe von Winchester seine Aussagen gemacht hatte.

Die Krücken lehnten an einem neben dem Sopha stehenden Tisch und waren von dem Kranken leicht zu erreichen. Er hatte schon gelernt, sich ihrer zu bedienen, und vermochte sogar schon sich ohne sie zu behelfen, aber sein Gang war noch langsam und unsicher.

Erinnerungen an längst verschwundene Zeiten lehrten ihn zurück; Gestalten umringten ihn, deren Blicke einst liebevoll auf ihn gerichtet hatten, und auch selbst sah er in all den Wäudlungen, die sein Aeußeres wie sein Inneres erfahren hatte, das offene Gesicht des Knaben, dem die Welt so schön erschien, das hoffnungsvolle Antlitz des jungen Mannes und das harte Gesicht, das im Verlauf der Jahre immer härter und finsterner wurde.

"Wenn ich nur von hier fort könnte, würde Alles ganz anders werden," sagte er sich. "Wechsel der Umgebung, Thätigkeit, das Wandern von Ort zu Ort, der Aufenthalt in fremden Ländern, unter fremden Menschen würden diese graulichen Erinnerungen verbannen, die mich jetzt so tödtlich foltern, sie würden vorübergehen wie auch die früheren Erinnerungen verschwunden sind."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Auf der Secundärbahn. Passagiere: "Himmelsapperment, was ist's denn? Wie lange bleiben wir denn noch mitten auf der Strecke stehen?"

Condukteur: "Na, na, na, schrei'n S' nur net so! Die Kohlen sind uns ausgegangen und so is halt der Locomotivführer ins's Waldel da gängen — Holz klauben!"

— Das gehorsame Kind. Minna: "Komm, Alfred, wir wollen im Hofe spielen. Du machst den Papa und ich die Mama."

Alfred: "Nein, nein, Du weißt doch, daß uns Mama verboten hat, uns zu zanken!"

— Mod. ene Erziehung. Mutter: "O glauben Sie, mein bester Herr Müller, was meine Klementine Alles kann, das ist enorm — ich sag' es ohne Prahlen! Für's Erste kann sie singen, fechten, malen, kann dichten, rudern, spielt auch gut Klavier, sitzt stolz im Sattel wie ein Kavaller, und kann auch sieben Sprachen fließend sprechen!"

Müller: "Sost hat das Fräulein weiter keine Fehler?"



Am Montag, den 27. d. M., früh 3 Uhr, verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere inniggeliebte, herzengute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

ANNA GIDDE

geb. Vogel

im Alter von 58 Jahren.

Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 30. November, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause in Dorkow aus statt.

Die tiefbetrübt Familie.

Dorkow, den 27. November 1899.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag den 28. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Breite Aufführung der mit großem Beifall am vergangenen Sonntag zur Darstellung gelangten, höchlich neu einstudirten und geschmackvoll inscenirten Operette:

Der Opernball.

In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Zum Schluss des 2. Akts: Etwas ganz Neues:

„Das lebende Glockenspiel“

großes Marsch-Ballet-Divertissement, ausgeführt von 12 Damen, gleichfalls einstudirt und inscenirt von Fritz Pätz.

Mittwoch den 29. November 1899.

Bei den bekannten populären und halben Preisen der Plätze.

6. Aufführung der mit außerordentlichem großem Erfolge zur Darstellung gekommenen Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Berton u. Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.

In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pätz.

In Vorbereitung für Donnerstag den 30. d. M.s.

Der Stellvertreter.

Original-Schwank-Novität in 3 Akten von William Busnach und Georges Duval.

Dazu als Einleitung:

Zum Einsiedler,

Auffspiel-Novität in 1 Akt von Benno Jacobson

Die Direction.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrükauer-Straße Nr. 76, Haus Wiener

und

Petrükauer-Straße Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Boubons und Theetuchen eigenes Fabrikat. Chocolade, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Sin, sowie Chocoladen, erzeugt im Trappistenkloster in Steyermarl.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugeschickt wird.

Pariser und inländische Bonbonneren.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 15,

empfehit:

Pianos aus der Fabrik von T. Betting in Kalisch von Abl. 325.— Fortepianos „ „ „ „ „ 500.— Arfons, Seraphons, „Piano“, „Belle“, „Manopans“, „Bellons“, „Arias“, „Antons, Celestis, Symphonions, Monopole und Noten für Klavier, Geigen, Altgeigen, Violoncellos, Gitarren, Mandollinen, Sichern, Fäden, Clarinetten, Trompeten, Blech- und Mundharmonikas in größerer Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämmtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verliehen, gestimmt und reparirt.

Lodzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 A. WUST Petrik.-Str. 41

Serbstfärberei

Reinigung und Umfärbung sämmtlicher Garberoben. Alizarin-Diamant und Diamantfärberei; garantirte Echtheit

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT



„UNION“

Das Damengarderoben-Geschäft

von

A. Ziolkowska,

Promenade, Ede Andreas-Straße Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Mod-journalen zu niedrigen angefertigt werden Preisen.

M. Lisiecka,

Parfumerie- u. Drogenhandlung, Petrikauerstr. 38

empfehit ein reich assortirtes Lager von Parfüms (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).

Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Войцѣху Заскевичу, проживающему по Карслевскому шоссе № 816/30, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 210 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/99 г. оцененнаго въ 36 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на Зеленомъ рынкѣ.

Г. Лодзь, Ноября 16 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабяцкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 23 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Щепану Пяковскому, проживающему по улицѣ Средней подъ № 88, на пополнение 39 руб. 79 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г., оцененнаго въ 40 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Нового рынка.

Гор. Лодзь, Ноября 13 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 28 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Шлямъ Гердевичу, проживающему по Полудневой улицѣ подъ № 38, на пополнение 139 руб. 85 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898/9 г. оцененнаго въ 34 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка.

г. Лодзь, Ноября 13 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

Нервенарзт

DR B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Bähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

113

113

Hermann Friedmann,

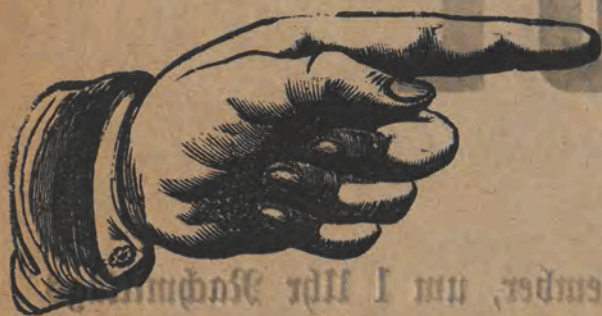
Retrikauer-Strasse 113

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

von Sonntag, den 26. November bis Sonntag, den 10. December incl.

räumt eine große Partie

RESTE



zu fast halben aber streng festen Preisen.

- Reste Seidenstoffe, für Blousen, Röcke, Jupons.
- Reste Wollstoffe schwarz, couleurt, glatt und gemustert für Costüme, Roben, Röcke, Kinderkleider.
- Reste Damentuche, Cheviots, für Costüme und Pelzbezüge.
- Reste Flanelle, glatt und gemustert, für Röcke, Matinées, Blousen, Kinderkleider.
- Reste Lamas, Flanellets, Barchents, Biquides, Biquee-Barchents.
- Reste Drills, Zulets, Schürzenstoffe, Handtuchzeug
- Reste Möbelstoffe, Gardinen, Jutas, Battist, Cretons.

Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.

HERMANN FRIEDMANN, Retrikauer-Strasse 113

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker
Retrikauer-Strasse Nr. 87.

Władysław Urbanowicz,

METALL GALANTERIE-WAAREN GIESSEREI

ŁÓDZ,

Ecke Konstantiner- und Zachodria-Strassen Nr. 10
empfiehlt Guss-Arbeiten aus:

Phosphor, Bronze, Rothguss, Messing, Graviermetall und Zink, sowie auch Staats-Wappen, Grabtafeln, Hausnummern etc.

Ein großer Platz an der Nowomodska-Strasse gelegen, verbunden mit Schienengleis, Comptoir-Räumen und 2 Centimal-Wagen, besonders geeignet zu einer

Kohlenniederlage,

ebenfalls geeignet zum Ausladen von Baumwolle, Holz, Brettern ect. ect., ist zu verpachten.
Zu erfragen: E. Häbler & Co., Kohlenplatz, Węglowa Nr. 9.

1,000 Rubel

Sicherer Erwerb

für Agenten aus der Nähmaschinen-, Glühbirnen-, Lebensversicherung- oder Buchhandels-Branche und für Leute mit großem Bekanntheitskreis, wie Verlässlicher etc. e/c.

Bei Einzahlung seiner Adresse mit der Postkarte zu Rückantwort, erhält Jedermann ausführlichen Prospekt.

Vertreter in jeder Stadt gesucht.

Großer Verdienst für Jedermann.

Offerten sub A. B. 69, Annoncen Bureau von J. Piotrowski, Senatorska 28, Warschau, erbeten.

!!! Ważne przed Nowym Rokiem!!!

Skład Papieru

Materiałów piśmiennych, oraz towarów galanteryjnych

Józefa Piotrowskiego

w Warszawie, Krakowskie-Przedmieście Nr. 71

Poleca wielki wybór galanteryj, papierów kancelaryjnych, listowych, ozdoby, Albumów i ramek do fotografii, Portmonecki, Port-Cigarette, papierosnice, Portfela adwokackie i t. p

Książki buchaltaryjne i kościelne

Uczniom ustępuje się 10% rabatu.

Wysyła się za zaliczeniem.

In der Schule für Handarbeiten

von

F. Arlet,

Retrik.-Str. 17, dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellensvermittlungs-Comptoir für Lehrer und Lehrerinnen, hat den Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.



Zu der bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Haar-Hüte in den neuesten Fagons und Farben engros u. en detail, sowie auch Filz-Schuhe in allen

Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch bitte!

A. Sindermann,
Hutfabrik, Główna-Strasse Nr. 41.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle ich eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfächer, als verflochtene Kugeln, Glaskugeln, Glaskugeln, Glaskugeln, Glaskugeln etc. für den billigen Preis von 4 Rubel gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die Liste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist.

Anton Greiner Sixer,

Glaswaarenfabrik, in Neuhans am Rennweg, (Deutschland.)

Zahlreiche Anerkennungschriften aus Rußland liegen zur Einsicht auf.

Für eine größere Spinnerei werden zum baldigen Antritt ein tüchtiger

Selbstermeister

und ein zuverlässiger Expedient, Beide mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Offerten sub „Spinnerei“ in die Exp. d. Bl.

Tüchtige

Selbstactorspinner

werden gesucht.

Fabrik Kürzel,
Bierey.

Wir suchen zur sofortigen Übernahme eine

Lokomobile,

16 bis 24 HP, neu oder gebraucht, in gutem Zustande. E. Häbler & Co., Karlsstrasse Nr. 1.

Ein halbe

Villa

mit Garten

ist auf Meyers Passage zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Verwalter Meyers Passage Nr. 3.